**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
**Band:** 52 (1996)

**Vorwort:** Zu diesem Heft
**Autor:** Rubeli-Guthauser, Nico

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Zu diesem Heft

*Die Auseinandersetzungen zwischen den Religionen stellen einerseits eine lange Geschichte erniedrigenden Wegsehens dar, Spitzen des Entgegnens, ja der Kriege bis hin zum Grauen der Schoa. Andererseits leuchteten durch alle Zeiten hindurch Momente mitmenschlicher Begegnungen auf. Beide Gesichter prägen das Christentum und den Islam im Diskurs mit dem Judentum. Das wissenschaftliche Betrachten, das differenzierende Wahrnehmen dieser tiefen Ambivalenz birgt zwei Quellen der mitmenschlichen Sehnsucht: die Erarbeitung einer versöhnenden Begegnung der Nachkommen aller Traditionen und das schöpferische Erinnern historischer Texte und Ereignisse gegenseitigen Verstehens und ethischer Verlässlichkeit.*

*Auf drei völlig verschiedenen Ebenen nähern wir uns diesem Themenbereich. Im ersten Beitrag befasst sich Simone Rosenkranz mit einem faszinierenden Religionsphilosophen des 13. Jahrhunderts, der sich in einer bemerkenswerten Weise übt im objektivierenden und fundierten Kennenlernen, im Vergleichen und Abwägen, - als Triebfeder stets die Frage nach einer objektiven Wahrheit. Die einzelnen inhaltlichen Motive sind frappant modern. Ibn Kammûna formuliert Fragen, die später von Franz Rosenzweig eindrücklich ausdifferenziert werden, wie z.B. die Frage nach der "Unerlöstheit der Welt", die im Christentum Sätze der Liebe in ein gefährliches Gewaltpotential verwandelte. Die Aspekte der religiösen Differenz und Analogie lagen schon Jahrhunderte auf dem Tisch der Geistesgeschichte. Wir malen uns manch verpasste Chance des jüdisch-christlich-islamischen Dialogs aus. An dieser Stelle warnt Simone Rosenkranz mit Recht vor einer allzu schnellen Parallelisierung mit Bereichen der modernen Forschung. Die Methoden und das Weltbild sind in den Grundfesten unterschiedlich und demnach auch die Resultate. Mich beeindruckt, wie im Gegensatz zur vorwiegend polemischen interreligiösen Literatur des Mittelalters hier ein Beitrag zum Verstehen der monotheistischen Religionen angestrebt wird, der auch praktisch vor Konversionen warnt. In dieser Hinsicht darf Ibn Kammûnas Beitrag aus dem 13. Jahrhundert wohl als verpasste Chance des interreligiösen Gesprächs gewertet werden, der nie sozial relevant in die Mehrheitsbewegungen Einlass gefunden hatte, sondern erst heute wieder in seinen Implikationen positiv zum Tragen kommen kann.*

*Die zwei weiteren Beiträge beleuchten Aspekte christlich-jüdischer Begegnung in der Wissenschaftsgeschichte, die unsere westeuropäische Kultur geformt haben und heute prägen.*

*David Banon betrachtet die Begegnung von Judentum und Christentum in der exegetischen Wissenschaft. Die Entfaltung der Methoden der diachronen Bibelkritik und der modernen synchronen Texttheorien werden als nicht unbelastet von inhaltlichen Prämissen gewertet und in bezug auf Chancen und Gefah-*

*ren für die Lektüre des Tanach (Hebräische Bibel) verglichen. Die Wirkungsgeschichte von biblischen Texten wurde in bezug auf die Ausblendung des Judentums, in bezug auf Diskiminierung und Gewalt schon breit diskutiert. Kann diese Klärung nun auch im Bereich der Geschichte und Entwicklung von exegetischen Methoden erfolgen? Zumindest wird auf christlicher Seite neben der auffälligen Verdrängung jüdischer Quellen und zugleich der Mehrheit jüdischer wissenschaftlicher Gesprächsangebote auch eine unter dem Mantel von wissenschaftlichen Methoden verhüllte apologetische Abzweckung und religiöse Konkurrenz erkennbar. Beim Erlernen eines hermeneutisch bewussteren Verstehens von Texten einerseits und andererseits der Auslegungen verschiedener Traditionen und Schulen werden die kritische Funktion und der heuristische Gewinn synchroner Methoden neue Dimensionen nicht nur für die Exegese, sondern auch für das Verstehen des Judentums schaffen. Wenn wir die an der Leserin und am Leser orientierte Fragestellung in der Auslegung berücksichtigen, kann Sinn gesetzt werden, der gerade die Auslegenden, die Lesenden in eine neue - auch ethisch relevante - Verantwortung ruft. Was dies nun für die kritische Funktion der historisch-kritischen Methode bedeutet, die ja in diesem Jahrhundert (neben aller antijüdischen Struktur christlicher Mehrheits-Theologien) sich als Befreiung der Texte aus dem Machtbereich der politisch Mächtigen, als objektivierende Kraft der kritischen Wahrheitsfindung erwiesen hat, - die Zukunft wird hier noch weitere Diskurse eröffnen.*

*Als Drittes bietet die Judaica ein neues Genre an: "Im Gespräch". Dieses Angebot soll Forschenden und Lernenden als Plattform zur wissenschaftlichen Meinungsbildung und Auseinandersetzung dienen. Hans L. Reichrath diskutiert in diesem Heft die christliche dogmatische Arbeit von Friedrich-Wilhelm Marquardt, die versucht, Christentum und Judentum zu verbinden als unterscheidbare religiöse Identitätsstifter in einem gemeinsamen grösseren Horizont und tiefen inhaltlichen Verstrebungen, - ein Versuch aus christlicher Sicht. In der noch immer "Israel vergessenen" Gegenwart ist er einer der wichtigen und am meisten gelesenen Mahner, das Judentum und vor allem die Gemeinschaft der Juden nie zu verdrängen und zu vergessen. Er leitet angehende Pfarrerinnen und Pfarrer an und macht ihnen Mut, ihren Antisemitismus aufzuarbeiten und abzutragen, um einer pluralistischeren Mitmenschlichkeit im Herzen des Christentums, in der christlichen Dogmatik Platz zu machen. Die Frage, die Reichrath in seiner genauen Lektüre Marquardts uns Christinnen und Christen stellt, ist eine Grundfrage unserer Epoche: Wie weiter nach der Schoa? Und die seit Auschwitz durch nichts mehr zu verdrängende Frage hängt bleiern im Raum: Ist es nicht eine Hölle zu spät? Ob die Reinterpretation jahrhundertelang antisemitisch und gewalttätig gedeuteter Worte, wie z.B. das Motiv der Verstockung (die über Paulus' Briefe im nicht-jüdischen Raum eine verhängnisvolle Wirkungsgeschichte hatte und noch heute hat), das Christentum nach Auschwitz zu einem verlässlicheren Partner werden lässt? Einiges ist an der Basis schon geschehen. Auch kirchenpolitisch ist manch sinnvoller Akt der Busse und Umkehr ausgelöst worden. Die christlichen Reaktionen auf Marquardt beweisen jedoch, wie wenig im Christentum trotz allem die Grundfrage, die Tiefe des Bruchs unserer westeuropäischen Kulturen durch die Schoa erfahrbar und bearbeitet wird. Welcher Diskurs ist heute, schon mehr als eine Generation nach der Schoa sinnvoll? Wir*

*laden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ein, sich auf diese Ansätze der Erneuerung zu beziehen und aktiv ins Gespräch zu treten. Die Fragen lassen sich nicht verdrängen.*

*Er war ein Philosoph unseres Jahrhunderts, der nicht nur davon wusste, sondern es unermüdlich schrieb und lehrte, wie das biblische Erbe erfahren und erlernt werden kann, um dem Mitmenschen Raum zum Leben zu schenken. Er hat sein Lebenswerk vollendet. Emmanuel Lévinas s.A. zum Gedenken ist unser vierter Beitrag gewidmet. Sein Denken ruft uns als Zeugen des Mitdenkens und Mit-Gedenkens in die Verantwortung.*

*Eine spezielle christlich-jüdische Periode von Begegnung und Polemik voller Projektionen und spannender Objektivierungsversuche jüdischer- und christlicherseits ist die Geschichte der Archäologie Qumrans und insbesondere auch die wissenschaftliche und populäre Wirkungsgeschichte der Qumrantexte. Eine längere Rezension von Armin Lange "gräbt" im Feld der Interpretationen dieser literarischen und historischen Thesen ein Stück weiter, ein Themenbereich, der so viele Menschen unserer Zeit zu bewegen vermag.*

*Wir freuen uns, unsere Redaktionskommission mit der versierten und vielseitig kompetenten Sprach- und Literaturwissenschaftlerin Dr. Gabrielle Oberhänsli-Widmer aus Dietikon/Zürich erweitern und bereichern zu können. Unserer Leserschaft ist sie als wissenschaftliche Autorin bereits bekannt. Ihre inhaltlichen Beiträge werden unserer Zeitschrift in Zukunft neue Impulse geben und uns neue Ebenen für das Verstehen des Judentums erschliessen. Wir heissen Frau Dr. Oberhänsli-Widmer in unserer Redaktionskommission herzlich willkommen!*

*Ihr Nico Rubeli-Guthauser*